WEIHNACHTEN 2020 IN DER EV. KIRCHENGEMEINDE ARNSTORF-SIMBACH

Aufgrund der notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zum Schutz vor der Corona-Pandemie mit weniger Besuchern und Mitwirkenden, dennoch sehr feierlich waren die Gottesdienste der ev. Kirchengemeinde am Heiligen Abend und an den Weihnachtsfesttagen. Für die Christvesper hatte die kath. Pfarrei Simbach die Pfarrkirche zur Verfügung gestellt, so dass genug Platz war für alle, die den Gottesdienst besuchen wollten.
Da ein Krippenspiel in der üblichen Weise als Vorstellung mit vielen Kindern nicht möglich war, hatten Nadja Bauer und Rolf Herrmann ein Sprechstück ausgesucht, das von Lisa Herrmann, Yannick Meister sowie Katharina und Sarah Schön vorgetragen wurde. Hier erzählte der Stern von Betlehem das Geschehen der Heiligen Nacht aus seiner Sicht. Seine besondere Aufgabe war es, die Geburt des Jesuskindes möglichst vielen Menschen anzuzeigen. So kamen sie dann auch von nah und fern, Hirten und Könige, um das Kind im Stall zu sehen und anzubeten.
In seiner Ansprache versuchte Pfarrer Robert Schön, die Bedeutung von Weihnachten in einige kurze und treffende Sätze zu fassen. In Jesus kommt Gott als kleines Kind in unsere Welt. Das ist etwas ganz Besonderes, denn das tut kein anderer Gott. Der Gott der Christen kommt nicht als König mit aller Macht und Gewalt. Vielleicht durchaus enttäuschend für so manche die sagen: Wenn er doch endlich mal so richtig dreinschlagen und aufräumen würde! Wenn er uns doch auch jetzt erlösen würde, befreien von der Corona-Pandemie, möglichst schnell. Dennoch ist sein Tun und seine Botschaft überzeugender als alles, was sonst von Gottheiten und Heilslehren verkündet wird. Denn als Jesus, das Kind in der Krippe später erwachsen war, stellte er sich auf die Seite derer, die in Not waren, der Leidenden, Entrechteten und Benachteiligten. Damit zeigte er deutlich, wo Gott steht. An der Seite der Menschen, da befindet er sich auch gegenwärtig in der Notzeit der Corona-Pandemie. Dies ist zu spüren durch die vielen, die im Einsatz sind, in Pflege und Forschung, um die Menschheit durch diese Zeit zu bringen. Auch das Kind in der Krippe hatte keinen leichten Anfang, und als er erwachsen war, stand Jesus vielen Widerständen gegenüber. Dennoch hat dann weiterhin das Wissen um Gottes Beistand Menschen schon immer Kraft und neuen Mut gegeben, auch schwierigste Zeiten durchzustehen. Darin, dass auch an diesem Weihnachtsfest Menschen auf vielfältige Weise, in Kirchen und Zuhause sich zur Andacht versammeln und so Gott in ihr Leben hineinnehmen, erkennt Pfarrer Schön, dass Gott zu allen Zeiten und an allen Orten die Herzen der Menschen erreicht. Besonders auch dadurch, dass er arm und bescheiden in die Welt gekommen ist.
Auch Anna Wagner an der Orgel und Gudrun Richter-Förtsch als Lektorin trugen zu einer abwechslungsreichen Gestaltung des Festgottesdienstes bei, an dessen Ende Pfarrer Schön die Besucher mit dem Segen verabschiedete.

Schon früher am Nachmittag hatten ev. und kath. Christen in Arnstorf in einer ökumenischen Andacht gemeinsam das Fest der Geburt Jesu gefeiert. Diese wurde im Garten des kath. Pfarrhofs gestaltet von Pfarrer Bernhard Saliter, Carola Weiner und Lena Edenhofer sowie Pfarrer Robert Schön und war besonders für Kinder geeignet. Um ihnen das Geschehen der Heiligen Nacht anschaulich zu machen, war dort eine Krippe aufgestellt, bei der Maria und Johannes Haberl als Darsteller von Maria und Josef Platz genommen hatten.
Schon am Eingang war an alle Besucher das Friedenslicht von Betlehem verteilt worden. Die Geschichte von der Entstehung dieser Aktion erzählte Pfarrer Saliter zu Beginn der Andacht. Schon seit über 30 Jahren wird in den Wochen vor Weihnachten in der Grotte der Kirche von Betlehem ein Licht angezündet, das dann in alle Welt verteilt und weitergegeben wird. Damit wird gezeigt, wie das Licht der Freude, das von der Geburt Jesu in Betlehem ausgeht, sich über die ganze Welt verbreitet. Zugleich ist es verbunden mit dem Wunsch nach Frieden, den schon die Engel in jener Heiligen Nacht aussprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden!“ Das folgende Fürbittengebet wurde wie alle weiteren Gebete vorgetragen von Lena Edenhofer.
Pfarrer Schön schloss sich an mit Gedanken zu den Engeln und Hirten, die damals ganz nahe dran waren an diesem Geschehen, das die Welt veränderte. Carola Weiner trug dann die bekannte Weihnachtsgeschichte in einer kindgerechten Fassung vor. Mit dem gemeinsamen Vater unser Gebet und dem Segen schloss Pfarrer Saliter die Andacht ab, nicht ohne allen Kindern ein Bild mit einer Krippendarstellung mitzugeben.



Bildrechte: Robert Schön

Auch an den folgenden Festtagen und dem Sonntag fanden dann wieder in der ev. Kreuzkirche in Simbach Gottesdienste statt, damit möglichst viele Gläubige der Kirchengemeinde die Möglichkeit hatten, eine Feier in der Kirche zu besuchen. In den Ansprachen befasste sich Pfarrer Schön dabei mit den weiteren Darstellungen über das Kommen Gottes in die Welt, die im Allgemeinen nicht so bekannt sind wie die Geschichte von der Geburt Jesu im Stall von Betlehem. Die musikalische Gestaltung wurde in diesen Gottesdiensten übernommen von Helga Scholz an der Orgel sowie Lisa Herrmann (Keyboard) und Sarah Schön (Geige).

VIERTER ADVENT 2020

Weihnachten - Zeichen der Hoffnung
Die Geschichte um die Geburt von Jesus ist voll von Zeichen der Hoffnung.
Maria: Eine einfache Frau wird irdische Mutter von Gottes Sohn.
Josef: Ein einfacher rechtschaffener Mann verlässt seine Verlobte nicht, obwohl sie schwanger geworden ist vor der Heirat.
Maria und Josef: Zwei Menschen glauben dem Engel und lassen sich durch ihn von Gott vereinnahmen. Sie vertrauen Gott, dass er es letztlich doch gut machen wird mit ihnen.
Betlehem: „Aber du, Betlehem-Efrata, bist zwar klein unter den Sippen Judas, aus dir wird mir einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll. (Micha 5,1)“ Mit diesem Ortsnamen verbinden sich auch Volkszählung, kein Platz in der Herberge, der Stall, die Krippe. Alles Gegebenheiten, die es den Beteiligten, vor allem Maria, Josef und dem Kind schwer machen. Die es im Grunde für Gott schwer machen. Im Grunde spiegelt sich hier all das, wie wir Menschen es schwer haben mit Gott, unsere Widerstände, unsere Zweifel, unsere Abwehr, Gott raushalten wollen aus unserem Leben. Gott kam trotzdem in unsere Welt, Jesus wurde geboren. Unter ärmlichsten und ungünstigen Umständen. Es hat ihm nichts ausgemacht. Es hat Gott nichts ausgemacht.
Licht: Zu diesem Begriff gehören der Stern über Betlehem und auch die Engel. Die himmlischen Heerscharen, deren Anwesenheit diese Nacht taghell machte für die Hirten. Gehört das Kind Jesus selber. Später sagte er von sich: „Ich bin das Licht der Welt (Johannesev. 8,12).“ Licht und Helligkeit stehen im Bereich unserer menschlichen Vorstellungen und Gedanken für alles Gute, Frohe, Mutmachende. Mit dem Licht der Weihnachtsnacht zieht all dies ein in unsere Welt. Es gibt zwar weiterhin Himmel und Erde, Gottes Welt und Menschen-Welt. Doch eine wesentliche und grundsätzliche Trennung und Unterscheidung besteht nicht mehr. Wahrscheinlich hat sie nie bestanden. Doch seit dem Weihnachtsgeschehen ist es für alle klar und deutlich und verständlich und begreifbar geworden.
Hirten und Weise: Zu den Hirten gibt es eigentlich nichts wesentlich Neues zu sagen: Arm sind sie wie auch Maria und Josef und einfache Leute. Noch etwas mehr stehen sie am Rand der Gesellschaft. Dennoch dürfen sie als erste von der Geburt des Gotteskindes erfahren. Die Weisen, die Sterndeuter, waren keine armen Leute (die Überlieferung machte sie später sogar zu Königen) und gebildet waren sie auf jeden Fall. Das genaue Gegenteil der Hirten. Und doch kennen sie das gleiche Ziel: Sie wollen das Kind in der Krippe sehen, sie machen sich auf den Weg hin zu Gott. So zeigt dies, dass Gott alle Unterschiede aufhebt, die unter Menschen bestehen oder die Menschen machen: Alt und jung, arm und reich, einfältig und gebildet – alle sind sie willkommen. Zu allen will Gott kommen.
Schafe, Ochs und Esel: Nicht nur den Menschen, auch den Tieren, überhaupt für die ganze Schöpfung ist mit Jesus der Erlöser geboren, der Heiland der ganzen Welt.
Weihnachten – Zeichen der Hoffnung!
Die Geschichte um die Geburt von Jesus ist voll von Zeichen der Hoffnung.

# DRITTER ADVENT 2020

Mir ist gar nicht weihnachtlich zumute! Verständlich ist es, wenn jemand von Ihnen jetzt in diesen Tagen so sagen würde. Die gegenwärtigen Nachrichten im Zusammenhang mit dem Corona-Virus und den Maßnahmen und Bemühungen, uns davor zu schützen, lassen bei so manchem keine weihnachtliche Freude aufkommen. Oder es ist sogar das Gegenteil: Ich möchte nichts mehr davon hören, und sehen! Beide Einstellungen sind verständlich. Wir befinden uns mitten drin in einer großen Herausforderung, die an uns gestellt ist, als gesamte Gesellschaft und als jede und jeder Einzelne. Mittendrin bedeutet auch: Wir wissen zumindest noch nicht genau, wie es weitergehen und ausgehen wird.

Weihnachten feiern kann gerade da eine Hilfe sein. Wir wissen doch eigentlich, wie es ist: Alle Jahre wieder. Manche klagen darüber: Alle Jahre wieder! Die gleiche alte Geschichte. Doch diese gleiche alte Geschichte ist aktuell, und bedeutsam für uns, auch nach 2000 Jahren. Weil wir uns einerseits gerade jetzt noch besser hineinversetzen können, wie es Maria und Josef ergangen ist, nachdem ihnen der fünfte Herbergsvater gesagt hatte: „Bei mir ist auch kein Zimmer frei!“ Wird das alles gutgehen? Wir wissen heute: Gott hat es gut gehen lassen. Der Stall von Betlehem war trotz aller Armseligkeit doch ein guter Platz für das neugeborene Jesuskind. Weil sogar Gott durch die Anwesenheit der Engel seine Herrlichkeit und Lichterglanz in diese kleine Hütte gebracht hat. Da waren dann alle Anwesenden um diese Erfahrung reicher: Es hat sich wieder einmal bestätigt – Gott hat es gut gemacht! Armut und Abweisung, die das kleine Kind und der erwachsene Jesus erfahren mussten, waren damit nicht vorbei. Doch es ist erträglich geworden. Weil auch die Gewissheit da war, bestätigt wurde, bleiben würde: Gott ist da, er ist bei uns, in unserer Mitte.
Die Corona-Pandemie ist noch da, auch wenn wir am liebsten nicht daran denken würden. Darum ist in dieser Betrachtung davon die Rede. Aber Weihnachten ist genauso da, Weihnachten wird es genauso werden. Wie alle Jahre. Gott verlässt uns nicht. Weihnachten feiern und von Weihnachten reden werden wir immer noch. Auch dann noch, wenn Corona längst Geschichte ist. Weil da Gott dahinter steht. Er ist der Ewige, der Mächtige, der war vor aller Zeit, und sein wird zu aller Zeit.

# ZWEITER ADVENT 2020

Weihnachten fängt schon früher an. Dieser Satz wird oft zunächst als Seufzer verstanden. Als Ausdruck von Klage und Unverständnis. Wenn und weil Lebkuchen und Schokoladenweihnachtsmänner immer früher in den Kaufhäusern auftauchen.
Ich erinnere mich an einen Sommer vor einigen Jahren, wo mir das so richtig bewusst geworden ist. Es war in den großen Ferien und noch nicht mal der 24.August. Wir waren auf einer Kinderfreizeit und beim Einkaufen der Verpflegung. Da sahen wir mitten im Eingangsbereich des Supermarkts den riesigen Stand mit den Lebkuchen. Zuerst dachten wir noch, dass es doch lustig sein könnte, den Kindern welche mitzubringen – „Jetzt schon an Weihnachten denken!“ Doch außer, dass bei fast 30Grad Celsius die Schokolade zu schnell schmilzt, wollten wir da nicht mitmachen: Alles zu seiner Zeit! Darum lieber Marshmallows und Bratwürstel am Lagerfeuer. Am 24.August sind es noch vier Monate bis Weihnachten. Ein Drittel vom Jahr.
Doch wissen Sie auch, was am 25.März ist? Garantiert nicht Weihnachten! Wenn Sie jetzt das Rechnen anfangen, sind das neun Monate vor Weihnachten. Ja, Jesus war wahrer Gott und wahrer Mensch. Darum wird überliefert, dass an jenem Tag der Engel Gabriel bei Maria war und sprach: „Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben.“ (Lukasevangelium 1,31) Marias „ja“ kam sofort, trotz aller Überraschung. Dann war sie so lange schwanger, wie es bei Menschen eben ist. So hatte sie (und ihr Verlobter Josef) neun Monate Zeit, mit dieser Gegebenheit umzugehen, sich das so richtig bewusst zu machen, was dies bedeutete. Du wirst die (irdische) Mutter von Gottes Sohn.
Am 25.März denken wir eher an Ostern, und das Leiden und Sterben des erwachsenen Jesus in den Tagen davor. In die Passionszeit fällt dieser 25.März. Dies zeigt auch: Sowohl die Umstände seiner Geburt als auch das Ende seines Lebens auf Erden gehören bei Jesus untrennbar zusammen.
Zwischen dem 25.März und dem 24. oder 25.Dezember liegen neun Monate, der größte Teil eines Jahres. Wie ist es mit uns, mit Ihnen – in welcher Zeit des Jahres, in welcher Zeit des Lebens denken Sie besonders an Jesus, an Gott? Zu Weihnachten, zu Ostern, am 17.August, am 4.Mai… viel  öfter … ? Jetzt im Lichterschein, vor dem Adventskranz, ist eine gute Gelegenheit, darüber nachzudenken.

# ERSTER ADVENT 2020

Wie lange noch? Wann ist Weihnachten? In dreieinhalb Wochen. Dann ist der 24.12. in diesem Jahr. Wie lange noch? Eine der häufigsten Fragen vor Weihnachten. Wann ist es endlich soweit? Wie lange noch? Eine Frage nicht nur zur Weihnachtszeit. In diesen Wochen nicht nur wegen Weihnachten. In diesen Wochen wegen Corona. Wie lange noch … müssen Einschränkungen andauern … leben mit der Unsicherheit … Vorsicht vor dem Zusammensein … um andere und sich selbst zu schützen … wie lange noch bis zum Impfstoff … bis dieser seine volle Wirkung entfaltet ... bis alles wieder normal wird …
So manches, was zwar zu Weihnachten dazu gehört, aber uns oft doch nur banal erschien, als Frage der Kinder – Wie lange noch bis Weihnachten? Wir wissen doch, dass es wieder kommt. Alle Jahre wieder. Alle Jahre das Gleiche.
Und doch – in diesem Jahr erleben wir es gerade ganz direkt: Wie lange noch? Warten. Sehnsucht. Nach normalem Leben. Nach Leben. Überhaupt und unbeschwert. Das ist es doch, worauf wir hoffen: Weihnachten, dieses Ereignis vor über 2000 Jahren erhält wieder ganz neu seinen Sinn. Gefühle und Stimmungen und Erwartungen mögen sich auf Unterschiedliches hin ausrichten. Sie selber aber bleiben. Es gibt diese Sehnsucht tief in uns. Nach Leben – ganz einfach. Auch wenn Corona mal vorbei ist und Geschichte, wird diese Sehnsucht bleiben.
Doch es gibt ihre Erfüllung, und die ist nicht nur eine Geschichte: Gott wurde Mensch. In Jesus Christus. In einem Kind. In einem Mensch. In einem von uns. Einer von uns. Einer bei uns. Einer mit uns. Gott mit uns! Kein Schlachtruf – ein Trostwort. Hier findet unsere Sehnsucht Erfüllung, bei diesem Kind. Bei Gott. In dieser Zeit und in Zukunft, in Ewigkeit.
Kann diese Sicht auf Weihnachten auch Ihre Sehnsucht erfüllen? Dies ist eine Überlegung, des Nachdenkens wert. Nehmen Sie sich etwas Zeit dafür…

# Andacht im Advent



Bildrechte: Robert Schön

Wenn Sie auf der Startseite links den Menüpunkt "Aktuelles" anklicken, werden Sie zur Seite "Gottesdienste" geleitet, wo Sie den Ablauf für eine Andacht öffnen und herunterladen können, die Sie in den Adventswochen zuhause in der Familie feiern können. Jeden Freitag vor dem Adventssonntag wird dazu ein neuer besinnlicher Text zu einem adventlichen Thema veröffentlicht werden.

Bußtag



Bildrechte: Monika Bergbauer

-Monika Bergbauer- In der katholischen Pfarrkirche ist genügend Platz für alle stellte Pfarrer Robert Schön in  seiner einleitenden Begrüßung am Mittwoch heraus. Zu abendlicher Stunde feierten er und Pfarrer Pater Paul Mrotek zum Buß- und Betttag einen ökumenischen Gottesdienst mit den Gläubigen beider Konfessionen.
Dieser stand unter dem Motto „Zukunft offen“. Pfarrer Schön lud ein, um die Zukunft für die Welt in diesen Corona-Zeiten zu beten, für die Erkrankten, die Gefährdeten, die „Heraus- und Herumgeworfenen.“ Und man bete um einen Neuanfang mit Gott in der Beichte.
In seiner Predigt ging Pfarrer Pater Paul Mrotek auf die Lesung „Jona in Ninive“ ein. „Das Buch Jona erzählt eine seltsame Geschichte“ von einem Menschen, den Gott anspricht, der aber vor dem erteilten Auftrag flieht und versucht, mit einem Schiff aus jenem „Gefahrenbereich“ herauszukommen, in dem er für Gott erreichbar ist. Das gelingt ihm nicht; denn Gott holt ihn schnell ein. Ein Sturm ist es, der den Matrosen die „Sünde“ ihres Passagiers aufdeckt. Um das Wetter zu besänftigen, werfen sie ihn kurzerhand ins Meer. Dort wird Jona von einem Fisch verschlungen und vor Ninive an Land gespuckt. Dorthin hat Gott ihn gesandt, sein Strafgericht zu verkünden.
Die Jona-Geschichte zählt zu den Erzählungen der Bibel, in denen es ganz auf die lehrhaften Aussagen ankommt. Das Verschlungen-Werden des Jona vom Fisch ist ein Symbol für Vergehen und Neuwerden, für Sterben und Auferstehen, für Angst und ihre Überwindung. Jona ist im Bauch des Fisches wie ein Kind im Mutterschoß: Dort durchläuft der Embryo eine Zeit des Wachsens und Reifens.
Gottes Anruf hatte bei Jona die Krise ausgelöst. Sein Leben war zu wenig auf Gott hin orientiert. „Der Glaube ist keine unverbindliche Privatangelegenheit. Er bedeutet zugleich Sendung, Auftrag und Verpflichtung.“ Jona steht damit nicht allein: Hören wir Gottes Anruf? Oder gehen wir ihm aus dem Weg? Sendung und Auftrag des Jona betreffen Ninive. Ninive, das ist ein Name, der in der ganzen damaligen Welt Schrecken und Angst verbreitet hat. Ninive war die Hauptstadt eines Reiches, das mit unerhörter und planmäßiger Grausamkeit ganz Vorderasien sich unterworfen hat. Jona predigt nach seiner eigenen Umkehr der Stadt die Bekehrung.
Wer das Geschenk der Bekehrung annimmt, erfährt, dass Gottes Liebe immer schon auf ihn gewartet hat. Die Jona-Geschichte endet gleichsam mit einem Fragezeichen an uns. „Und diese offene Frage will von uns auch wissen, ob wir bereit sind, die Botschaft des barmherzigen und liebenden Gottes den Mitmenschen unserer Welt - wie Jona - mutig und unerschrocken zu verkünden und in Taten der Liebe zu bezeugen.“
Pfarrer Schön trug die zehn Gebote vor. Dem Sündenbekenntnis folgte die Zusage der Vergebung und das Fürbittengebet. Nach dem Vaterunser spendeten Pfarrer Pater Paul Mrotek und Pfarrer Robert Schön den Segen. Mit dem Orgelnachspiel wurde ein Schlusspunkt unter den ökumenischen Gottesdienst gesetzt.

Foto: Pfarrer Pater Paul Mrotek und Pfarrer Robert schön zelebrierten den Gottesdienst.

# Gedenken



Bildrechte: Sarah Schön

Im Gottesdienst am Ewigkeitssonntag wurde an die Gemeindeglieder erinnert, die im vergehenden Kirchenjahr verstorben sind. Pfarrer Schön verlas Namen und Trostworte, Musikerin Helga Scholz entzündete Kerzen, die die Angehörigen mit nach Hause nehmen konnten. Auch der Opfer von Krieg, Gewalt und der Covid19-Pandemie wurde gedacht sowie für alle diejenigen gebetet, die einsam und verlassen allein sterben mussten.